

## Vorwort

Die Kubanische Revolution hat ihre Wurzeln im Aufstand von Häuptling Hatuey gegen die spanischen Eroberer, im Freiheitskampf der aus Afrika verschleppten Sklaven, in dem vom »Vater des Vaterlandes«, Carlos Manuel Céspedes, angeführten, aber noch gescheiterten zehnjährigen Befreiungskampf und in dem Unabhängigkeitskrieg des vor dem US-Imperialismus warnenden Nationaldenkers José Martí. Dies ist die Basis für die Auseinandersetzungen der folgenden Jahrzehnte: die Streiks der Arbeiter, die Aufstände der Zuckerrohrschläger und Bauern, die Proteste der Studenten und des städtischen Kleinbürgertums, die schließlich zur Formierung der Guerilla unter Fidel und Raúl Castro, Camilo Cienfuegos, Che Guevara und anderer »Comandantes« bis zum Sieg der Revolution am 1. Januar 1959 führten.

Nach kubanischem Selbstverständnis ist die Revolution kein einmaliger Akt, sondern ein sich ständig verändernder Lernprozess, der bis heute andauert und weitergeht. In Kuba wird derzeit bei vielen Anlässen an eine Rede Fidel Castros vom 1. Mai 2000 erinnert, in der dieser den Begriff der Revolution wie folgt definierte:

Revolution

bedeutet, Gespür für den geschichtlichen Augenblick zu haben;

bedeutet, alles zu ändern, was zu ändern ist;

bedeutet Gleichheit und vollkommene Freiheit;

bedeutet, selbst wie ein Mensch behandelt zu werden und andere so zu behandeln;

bedeutet, uns aus eigener Kraft selbst zu befreien;

- bedeutet, mächtige herrschende Kräfte herauszufordern, innerhalb und außerhalb unseres gesellschaftlichen und nationalen Rahmens;
- bedeutet, Werte, von denen man überzeugt ist, um jeden Preis zu verteidigen;
- bedeutet Bescheidenheit, Uneigennützigkeit, Altruismus, Solidarität und Heroismus;
- bedeutet, mit Kühnheit, Intelligenz und Gespür für die Realität zu kämpfen;
- bedeutet, weder jemals zu lügen noch ethische Grundsätze zu verletzen;
- bedeutet, zutiefst überzeugt zu sein, dass auf der Welt keine Macht existiert, die die Kraft der Wahrheit und der Ideen aufhalten könnte.
- Revolution bedeutet Einheit, bedeutet Unabhängigkeit, bedeutet, für unseren eigenen Traum von Gerechtigkeit für Kuba und die Welt zu kämpfen, welcher zugleich die Grundlage unseres Patriotismus, unseres Sozialismus und unseres Internationalismus ist.

Revolution steht in Kuba zunächst für den Jahrhunderte währenden Kampf um Souveränität und Unabhängigkeit des Landes und die Würde seiner Bewohner. Als mit der Bombardierung kubanischer Flughäfen und der bevorstehenden Invasion in der Schweinebucht durch von den USA unterstützte Söldner deutlich wurde, dass diese Ziele innerhalb der bestehenden Ordnung nicht zu erreichen waren, erklärte Fidel Castro die Kubanische Revolution am 16. April 1961 zu einem sozialistischen Prozess. Die einstige Kolonie, das ehemalige Bordell im Hinterhof der USA, war zu einem Faktor der Weltpolitik geworden.

Seitdem hat Kuba wie kein anderes Land der Region die Entwicklung Lateinamerikas beeinflusst. Sein alternatives Gesellschaftsmodell ist darüber hinaus auch Vorbild für viele Länder des Südens und gilt als Beleg dafür, dass eine andere Welt möglich ist. Mehr als 50 Jahre lang versuchten die Vereinigten Staaten und ihre Verbündeten, die Kubanische Revolution mit Gewalt und Bomben, mit Invasion und Terror und einer seit 1962 aufrecht erhaltenen Wirtschaftsblockade vergeblich in die

Knie zu zwingen. Doch am 17. Dezember 2014 musste US-Präsident Barack Obama eingestehen, dass die bisherige Kubapolitik seines Landes gescheitert ist. Nach der erfolgreichen Revolution von 1959 und der Zurückschlagung der Invasoren in der Schweinebucht war dies der dritte herausragende Sieg Davids über Goliath.

Die damit eingeleitete neue Ära der Beziehungen führt innerhalb und außerhalb Kubas zu Hoffnungen, aber auch Befürchtungen. Trotz scheinbarer Entspannung sind die Systemwidersprüche nicht aufgehoben. Die Auseinandersetzung zwischen dem von den USA und der EU vertretenen Gesellschaftsmodell auf der einen und dem Kubas auf der anderen Seite, der Kampf zwischen Imperialismus und Sozialismus, ist in eine neue Phase eingetreten. Während westliche Leitmedien über den baldigen Einzug des Kapitalismus in Kuba spekulieren und den Eindruck erwecken, als hätte Havanna und nicht Washington den Bankrott seiner bisherigen Politik erklärt, vertritt der Autor eine andere Position: Die Kurskorrektur Obamas ist kein Beleg für die Schwäche, sondern für die Stärke des kubanischen Modells, das in Lateinamerika und der Welt weiterhin zu Recht als Alternative zur Hegemonie sowie zu den Krisen und Kriegen des Westens betrachtet wird. Wer Kubas gegenwärtige und künftige Rolle in Lateinamerika und der Welt verstehen will, muss sich mit der Geschichte und den Zielen seiner Revolution beschäftigen.

Ausgehend von deren Wurzeln beschreibt der vorliegende Band ihre verschiedenen Etappen, die Erfolge, Niederlagen und Schwierigkeiten bis in die Gegenwart. Umfang und Verständlichkeit erforderten eine Reduzierung auf die wichtigsten Ereignisse.

Die Verwendung des historischen Präsens erfolgt, weil der Autor sich in erster Linie nicht als Historiker, sondern als politischer Journalist versteht, der seit Jahren tagesaktuell aus und über Kuba berichtet.